

Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 18. 12. 1891

PARIS, 18. December 1891.

Mein lieber Arthur!

Unfer alter Streit! Aber ich fürchte, Deine Kunst läuft in einen Irrweg hinein, wenn Du Dich immer wieder von diesen Ideen leiten läßt. Darum noch rasch drei Worte. Es gibt keine Kunst, meine ich, die so ~~fa~~ den Massen angehört, als die dramatische. Es ist sogar das Wesen dieser Kunst und ihre eigentliche Aufgabe: Alles in den Massen sichtbaren und fühlbaren Proportionen auszudrücken. Der Dramatiker bearbeitet nicht feinen Stoff, sondern das Publicum. Das Publicum ist das Rohmaterial des Bühnendichters. Und die Kunst, ein Stück zu schreiben, ist eigentlich die Kunst, sich ein Publicum RESP. sich das Publicum zu dem feinen zu machen. Wer also bei feinen dramatischen Arbeiten von der Masse abstrahieren will, gleicht dem Maler, der seine Bilder in die Luft malt. Es gibt kein Theater für Fünf, es gibt nur ein Theater für Alle. Stücke für fünf Leute schreiben ist keine Kunst mehr, sondern ein Sport. Andererseits ist es weit gefehlt, daß alle Stücke »Hochzeiten von VALENTIN« sein müßten. Man soll nicht theatralisch sein, sondern nur dramatisch. Intim, fein, sensibel, meinetwegen, aber dramatisch. Und der letzte Act des »Märchens« ist nicht dramatisch. Daß du aber ein Dramatiker bist, das beweist der erste Act. Also keine künstlichen Synthesen einer neuen Kunst, bitte! Die Erfindung der neuen Kunst ist nur ein Auskunftsmittel, um den Schwierigkeiten der alten auszuweichen. Darum sollst Du schreiben – Du kannst es, ich gebe Dir mein Ehrenwort – aber keine Stücke für Zimmer mit rother Ampel-Beleuchtung und heruntergelassenen Jalousien.....

HERMANN BAHR? Wie kommt der zu Euch? ...

RICHARD thut mir sehr weh, weil er mir nicht schreibt.....

Ich? Verlange nichts zu hören! Trostlos! Der Käfig, der bisher in Brüssel stand, ist nun nach Paris übertragen; und die Gefangenschaft wird nur umso bitterer dadurch, daß Paris vor den Gitterstäben zu sehen ist. Talentlos, muthlos, gewissenlos! Langschläferisch und zeitvergeuderisch! Am 1. Januar soll ich meinen Dienst beginnen u. weiß nicht das davon! Sechs Monate höchstens wird's dauern; dann schicken sie mich fort. Faul, faul bin ich. Ich hab's jetzt heraus: wir nennen uns andere, um einen Vorwand zu haben, charakterlos zu sein....

Mit Empfehlungen kannst Du mir unendlich nützen. Ich bin fast ganz im Stich gelassen worden u. brauche Beziehungen wie das Brot. Schaff' mir, bitte, was Du mir schaffen kannst. Auch wenn die andern Freunde mir ein wenig helfen wollten, wäre ich sehr dankbar. Oder gar Dein Herr Porges! Grüße Dich Gott, mein lieber Alter!

Dein

Paul Goldmann

HILDEGARDE hat Du nie gesehen?

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3162.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit rotem Buntstift auf der dritten und vierten Seite je eine seitliche Markierung

²³ *kommt der zu Euch*] Bahr lebte seit 28. 11. 1891 wieder in Wien und frequentierte auch private Treffen mit Schnitzler, Beer-Hofmann und Hofmannsthal.

³⁸ *Hildegarde ... gefehen?*] kopfüber am oberen Rand

³⁸ *gefehen*] In Schnitzlers *Tagebuch* ist kein Treffen vermerkt.

Erwähnte Entitäten

Personen: Hermann Bahr, Richard Beer-Hofmann, Hugo von Hofmannsthal, Hilda von Mitis, Porges

Werke: Das Märchen. Schauspiel in drei Aufzügen, Die Hochzeit von Valeni, Tagebuch

Orte: Brüssel, Paris, Wien

QUELLE: Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 18. 12. 1891. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Laura Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L02676.html> (Stand 14. Mai 2023)